

Geld und das Dollar-System verstehen

14. Februar 2023 | Michael Hudson und Radhika Desai

Radhika: Hallo und willkommen zur dritten *Stunde der geopolitischen Wirtschaft*. Ich bin Radhika Desai.

Michael: Und ich bin Michael Hudson.

Radhika: Wie viele von Ihnen wissen, werden Michael und ich im Rahmen unserer Zusammenarbeit mit dem *Geopolitical Economy Report* von Ben Norton alle vierzehn Tage eine Diskussion über die wichtigsten Trends und Entwicklungen führen, die unsere Welt so radikal verändern. Dazu gehören Themen, die nicht nur Politik und Wirtschaft betreffen, sondern, wie Michael und ich und Ben es gerne ausdrücken, politische und geopolitische Ökonomie.

Vielen Dank auch an alle unsere Zuschauer für ihr Interesse und ihr Engagement. Wir möchten betonen, dass wir alle Kommentare mit großem Interesse lesen, also bitte machen Sie weiter so, auch mit Ihren Vorschlägen für zukünftige Sendungen.

Wie bereits beim letzten Mal angekündigt, werden wir uns heute mit der **Entdollarisierung** befassen, und das ist für uns ein wirklich großes Thema, für das wir uns Zeit nehmen werden. Wir werden wahrscheinlich mindestens zwei Sendungen machen, vielleicht sogar etwas mehr. Aber da es sich um ein so großes Thema handelt, sollten wir auf jeden Fall anfangen.

Michael, worauf bezieht sich die Entdollarisierung eigentlich? Wovon sprechen die Leute, wenn sie sagen, dass es eine Entdollarisierung gibt? Können wir eine Bestandsaufnahme der wichtigsten Aspekte machen, auf die sich die Leute beziehen?

Michael: Nun, sowohl Präsident Putin als auch Präsident Xi haben über die Entdollarisierung gesprochen. Das hat das Thema also in den Mittelpunkt der Diskussion gerückt. Im Grunde ist es eine Antwort auf die Tatsache, dass die USA den Dollar zur Waffe gemacht haben. Er ist zu einem politischen Werkzeug im heutigen Kalten Krieg geworden.

Zum einen ist der Dollar kein sicherer Hafen mehr. Die USA haben Großbritannien veranlasst, die Goldbestände Venezuelas in England zu beschlagnahmen, und die USA und Europa haben die gesamten russischen Devisenbestände in Dollar und Euro konfisziert. Das hat den Ländern klar gemacht: Wenn die USA sagen, dass sie der Weltbankier sind und der Weltbankier einfach unser Geld nimmt, müssen wir einen anderen Bankier finden. Und das bedeutet, eine andere Währung zu finden.

Radhika: Dies ist sicherlich einer der Gründe, warum die Sanktionen ein Bumerang sind. Und dann gibt es noch andere Indikatoren. So geht zum Beispiel der Anteil des Dollars an den Reserven der Zentralbanken in aller Welt zurück. Früher waren es etwa 70 Prozent, jetzt sind es 60 Prozent. Das ist immer noch recht hoch, aber er geht zurück.

Und es gibt auch noch ein paar andere Dinge, die vor sich gehen. Michael erwähnte all diese Diskussionen, die die Chinesen und die Russen und andere Leute führen. Es gibt auch eine Vielzahl von bilateralen Abkommen zwischen Ländern, insbesondere im letzten Jahr, mit Sanktionen gegen Russland und so weiter. Sie haben sich ausgeweitet. Indien und der Iran, Russland und der Iran, China und der Iran – verschiedene Länder vereinbaren, die Währungen der anderen Länder im gegenseitigen Handel zu akzeptieren.

Und dann sind da noch die neuen Zahlungssysteme, die sie schaffen. Als die USA erklärten, sie würden Russland aus dem internationalen Zahlungsinformationssystem SWIFT ausschließen, hat jeder die Botschaft verstanden. Tatsache ist, wie Michael gerade sagte, dass die Verwandlung des Dollarsystems in eine Waffe nicht erst 2022 mit dem Konflikt um die Ukraine begann. Sie läuft schon seit einer Weile.

Michael erwähnte die Konfiszierung der Reserven Venezuelas und jetzt natürlich auch der Reserven Russlands. Erinnern Sie sich aber auch an die riesige und skandalöse Episode der Geierfonds in Argentinien, bei der das amerikanische Rechtssystem im Grunde genommen völlig entgegen den Regeln des internationalen Spiels zugunsten der Geierfonds und gegen Argentinien entschied, was Ihnen auch zeigt, welches Kasino die USA betreiben – es ist völlig zu Gunsten des Hauses besetzt, sogar mehr als sonst.

Aber es gibt auch noch ein paar andere Dinge, die wir vielleicht erwähnen sollten. Einer davon ist natürlich die Verfügbarkeit alternativer Finanzquellen, insbesondere aus China, aber auch das Aufkommen anderer Institutionen wie der Neuen Entwicklungsbank (NDB), die von den BRICS-Staaten gegründet wurde, und so weiter.

Und schließlich ist da noch das ganze Thema der digitalen Währungen der Zentralbanken, die zunehmend als eine Möglichkeit genannt werden, den Dollar aus seiner bisherigen zentralen Rolle im Weltwährungssystem zu verdrängen.

Habe ich noch etwas vergessen, Michael?

Michael: Ziemlich viel sogar. Der Punkt, den wir während dieser ganzen Diskussion ansprechen werden, ist, **dass der Dollar keine internationale, sondern eine nationale Währung ist.** Und da er das ist, spiegelt er das amerikanische Eigeninteresse wider.

Eines der Probleme besteht darin, dass die Länder derzeit feststellen, dass sie den Dollar stützen müssen. Wenn sie einen Zustrom von Dollar erhalten, sind sie besorgt, dass ihre Währung gegenüber dem Dollar an Wert gewinnt.

Die Länder des Globalen Südens machen sich Sorgen darüber, dass die Rohstoffe – Öl, Gas, Lebensmittel und andere Mineralien – in Dollar notiert sind und dass die USA jetzt, da sie ihre Zinssätze anheben, um zu verhindern, dass die Löhne steigen und zu einer Konjunkturabschwächung führen, diese Rohstoffe in den Landeswährungen von Südamerika, Afrika und Asien teurer werden.

Die Länder fragen sich: „Wie können wir dafür sorgen, dass die Preise für die Rohstoffe – zum Beispiel für Öl, das wir aus Russland importieren – stabil bleiben und nicht steigen, nur weil der Dollar seine Zinsen anhebt und die Bezahlung von Öl teurer macht?“

Deshalb tun sie genau das, was du beschrieben hast: Sie treffen untereinander Vereinbarungen, um ihre Ölverkäufe und andere Verkäufe in ihrer eigenen Währung abzuwickeln. Die Vereinbarungen von Saudi-Arabien mit Russland, mit China sehen vor, die Preise in ihrer eigenen Währung festzusetzen, Indien schließt sich an.

Die Menschen begreifen: Wir brauchen etwas, das objektiver ist und nicht der nationalen Manipulation unterliegt.

Radhika: Und Launen. Ganz genau. In der Tat werden wir all diese Dinge gegen Ende dieser Reihe von Entdollarisierungs-Sendungen noch ausführlicher besprechen.

Michael, wir sollten den Leuten auch sagen, warum wir beide schon seit Äonen darüber schreiben. Du hast sicherlich einen großen Vorsprung vor mir. Warum erzählst du den Leuten nicht kurz etwas über deine eigene Arbeit, insbesondere über *Superimperialismus*, bevor wir mit unserer Sendung weitermachen. Und dann werde ich etwas über meine Arbeit sagen.

Michael: Nun, der Superimperialismus unterscheidet sich von der alten Form des Kolonialismus. Der Kolonialismus beruhte auf militärischer Besetzung, im Wesentlichen mit Gewalt und durch blockierte Währungsgebiete. Aber der Superimperialismus ist die Art und Weise, wie die USA einen Freifahrtschein für den Rest der Welt bekommen haben – wie sie andere Volkswirtschaften dominiert haben, nicht durch die alte kolonialistische Form, nicht durch eine militärische Macht in vielen Ländern, sondern durch monetäre Formen.

Die neue Form des Imperialismus ist also im Wesentlichen monetärer und finanzieller Natur. Er funktioniert über die amerikanische Kontrolle des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank, die andere Länder dazu zwingen, ihre Wirtschaft darauf auszurichten, die Zahlungsbilanz der Vereinigten Staaten zu stützen, die Militärausgaben der USA im Ausland zu finanzieren, amerikanische Übernahmen zu finanzieren und bereit zu sein, ihre Devisen auszugleichen, indem sie ihre öffentliche Infrastruktur privatisieren und an amerikanische und ausländische Investoren verkaufen.

Die neue Form des Imperialismus ist viel mehr finanzieller als militärischer Natur. Und selbst die militärische Gewalt der amerikanischen Politik ist finanzialisiert worden.

Radhika: Ja. *Superimperialismus* ist also wirklich einer der grundlegenden Texte, um zu verstehen, warum das Dollarsystem jetzt ins Wanken gerät. Denn wenn man immer behauptet hat, dass das Dollarsystem völlig in Ordnung ist, dann ist es schwer zu verstehen, dass es ins Wanken gerät.

Was Michael in *Superimperialismus* getan hat, war also wichtig für mich. Ich habe dieses Argument in meinem Buch *Geopolitische Ökonomie*, das 2013 veröffentlicht wurde, weiter ausgeführt. Eine der besten Arten, dieses Buch vorzustellen, ist folgende: Sie haben vielleicht schon gehört, dass der Dollar einst hegemonial war und es jetzt nicht mehr ist. Sie haben vielleicht von anderen gehört, dass der Dollar schon immer hegemonial war und es immer bleiben wird. Aber Sie haben noch nie jemanden sagen hören, dass der Dollar nie wirklich eine stabile Hegemonie erreicht hat. Und das ist das Argument der *Geopolitischen Ökonomie*.

Geopolitische Ökonomie entlarvt also die tönernen Füße, auf denen der Gigant USA tatsächlich steht. Es deckt die Widersprüche des Dollarsystems auf. Seitdem haben Michael und ich auch seine eigenen Ansichten, die sich im Laufe der Jahrzehnte entwickelt haben, weiter ausgearbeitet. Außerdem hat Michael eine Menge anderer Arbeiten zu diesem Thema verfasst.

Meine eigene Arbeit hat sich weiterentwickelt, insbesondere im Hinblick auf den Versuch zu verstehen, wie das Pfundsystem, mit dem das Dollarsystem immer verglichen wurde, tatsächlich funktioniert hat. Wir haben die Zusammenfassung unserer Arbeit in einem Papier mit dem Titel „Jenseits der Dollar-Kreditokratie: Eine geopolitische Ökonomie“. Dies ist eine Kurzfassung unserer Argumentation. Diejenigen unter Ihnen, die daran interessiert sind, sollten einen Blick darauf werfen. Wir werden die Links zu all diesen Dingen in den Anmerkungen zu dieser Sendung veröffentlichen.

Aus diesem Grund haben wir wirklich viel über die Dollarisierung zu sagen, die gerade in Mode ist. Wir möchten in dieser und in der nächsten Sendung unser Verständnis davon vermitteln, was das Dollarsystem wirklich war. Was genau waren seine Widersprüche? Auf welche Weise reifen diese Widersprüche jetzt aus? Wie löst sich das Dollarsystem heute auf?

Das ist auch deshalb interessant, weil das Dollarsystem schon immer sehr instabil und wackelig war, so dass es immer seine Schwarzmaler hatte. Aber Tatsache ist, dass es dem Dollarsystem bis vor kurzem irgendwie gelungen ist, die Dinge im Griff zu behalten.

Schon immer wurden diejenigen, die über die Probleme des Dollarsystems sprachen, mit dem Hinweis abgetan, dass die Schwarzmaler des Dollars ein Dutzend sind und nie Recht behalten. Aber jetzt reifen alle Probleme, auf die sie hinweisen, heran. Es ist also wirklich hilfreich, ein Kritiker des Systems gewesen zu sein. Und was jetzt passiert, ist interessanterweise, dass es Leute in hohen Positionen gibt, die über die Entdollarisierung sprechen. Lassen Sie mich nur ein paar prominente Beispiele nennen.

Einer von ihnen ist Zoltan Pozsar. Er ist Chef der Short Term Interest Rate Strategy bei der *Credit Suisse* und hat früher auch für die US-Notenbank und das US-Finanzministerium gearbeitet. Anfang letzten Jahres, etwa im März 2022, schrieb er einen ziemlich kontroversen Artikel, der in den Nachrichten erschien: [Wir erleben die Geburt einer neuen Währungsordnung](#).

Er schrieb dies eine Woche, nachdem die USA die russischen Reserven beschlagnahmt hatten. Und was ist der Grund, den er dafür angibt, warum eine neue Währungsordnung entstehen wird? Pozsar hat von Anfang an auf einen entscheidenden Punkt hingewiesen – auf den wir gegen Ende der Sendung zurückkommen werden, wenn wir die Krise des Dollars ausführlicher besprechen – er hat sich auf die Rohstoffpreise konzentriert und sagte, dass die Rohstoffe attraktiver werden als das Geld, das vom US-Finanzsystem produziert wird.

In einem Artikel in der *Financial Times* vom letzten Monat ([Great power conflict puts the dollar's exorbitant privilege under threat](#)) fügte er interessanterweise auch das Aufkommen und die zunehmende Verbreitung von digitalen Zentralbankwährungen hinzu, insbesondere in Ländern, die nicht zum imperialen Kern des Weltsystems gehören. Er nannte dies als einen weiteren wichtigen Faktor. Das ist also Zoltan Pozsar.

Eine zweite wichtige und prominente Person, die auf den Untergang des Dollars hinweist, ist Nouriel Roubini. Einige von Ihnen werden sich daran erinnern, dass Nouriel Roubini als Dr. Doom bezeichnet wurde, weil er im Vorfeld der Finanzkrise 2008, als die Blase noch aufgebläht war, ihr Platzen vorhersagte. Und tatsächlich können Sie wahrscheinlich immer noch Videos auf YouTube finden, in denen die Leute über ihn lachen, wenn er den unvermeidlichen Crash vorhersagt, der 2008 dann auch tatsächlich eintrat.

Roubini macht die Geopolitik für die Entdollarisierung verantwortlich. In einem kürzlich erschienenen Artikel mit dem Titel [Ein bipolares Währungssystem wird das exorbitante Privileg des Dollars ersetzen](#) erwähnt er, dass **das Aufkommen digitaler Zentralbankwährungen außerhalb des imperialen Kerns einen wichtigen Beitrag zur Entdollarisierung leistet.**

Wie Michael bereits erwähnt hat, wird im Zusammenhang mit dem Bumerang der Sanktionen auch immer wieder berichtet, dass Präsident Putin ein alternatives Währungssystem entwickeln will und einen seiner Berater, Dr. Sergej Glazjew, der sich sehr für die eurasische Integration einsetzt, zum Hauptorganisator dieses Systems ernannt hat. Dies sind einige der Indikatoren dafür, dass etwas sehr Wichtiges im Gange ist.

Michael und ich sind jedoch auch der Meinung, dass wir eine systematischere Diskussion darüber führen müssen, denn Tatsache ist, dass die Geschichte der Entdollarisierung – d.h. des Dollarsystems selbst – ein ideologischer und zutiefst fehlerhafter Diskurs war, der unter anderem dazu diente, den Dollar hochzujubeln, der immer auf wackligen Füßen stand. Es gab also immer eine große Zahl von Leuten, die den Dollar hochredeten.

Diejenigen, die versuchen, Kritik zu üben, sind am Ende wie die blinden Gelehrten, die den Elefanten betrachten – derjenige, der den Schwanz hält, denkt, er sei lang und dünn, und derjenige, der das Bein hält, denkt, er sei groß und dick und so weiter. Es gibt also verschiedene Teile der Geschichte, die wir zusammensetzen wollen. Wir schauen uns die Geschichte und die grundlegende Instabilität des Systems an. Sowohl Michael als auch ich haben das getan.

Eine nationale Währung kann keine Weltwährung sein

Wir werden damit beginnen, zu verstehen, warum es instabil ist, warum eine nationale Währung keine Weltwährung sein kann. Und wir werden auch das Sterling-System betrachten. Tatsache ist, dass die Diskussion über die Karriere des Dollars als Weltwährung von US-Wissenschaftlern dominiert wurde, die ihn professionell gefördert haben.

Eines der wichtigsten Beispiele hierfür ist Charles Kindleberger. Das ist der Mann, der das vorgeschlagen hat, was in der Literatur als **Hegemoniale Stabilitätstheorie** (HST) bezeichnet wird. Er sagte im Grunde, dass es in der Zwischenkriegszeit eine große Krise gab. Die Große Depression trat ein, weil das Vereinigte Königreich nicht mehr in der Lage und die USA noch nicht bereit waren, die Führung im Weltsystem zu übernehmen, und die Versorgung der Welt mit einer Währung, mit ihrer nationalen Währung als Weltwährung, war eines der Elemente dieser Führung.

Dieser Diskurs hat also dazu beigetragen, die Rolle des Dollars zu naturalisieren, teilweise durch Naturalisierung der Rolle des Pfundes. Und wir werden zeigen, dass nichts davon natürlich ist.

Unser Fragenkatalog

Wir möchten unsere Diskussion anhand einer Reihe von klaren Fragen strukturieren. Wir haben zehn davon, und wir denken, dass wir die ersten fünf in dieser Sendung und die nächsten fünf in der nächsten Sendung durchgehen können. Wir werden also mit der Diskussion beginnen:

1. Was ist Geld? Warum scheint es nationale Formen anzunehmen? Kann es ein Weltgeld geben?

2. Was ist das Verhältnis von Geld und Schulden? Vor allem Michael hat sich intensiv mit diesem Thema beschäftigt und wir wollen darüber sprechen.
3. Ist Geld eine Ware? Wir wollen darüber sprechen, ob Geld eine Ware ist. Ich habe zum Beispiel gezeigt, dass Polanyi sagte, Geld sei keine Ware, und Marx hätte ihm zugestimmt.
4. Wie lautet die „Theorie“ darüber, wie der Dollar als Weltgeld gedient hat?
5. War das Dollarsystem wie das Sterling-System? Was war das Pfundsystem? Da sich diese Theorie auf das Pfundsystem bezieht und immer wieder auf das Pfundsystem zurückverweist, müssen wir zeigen, wie das Pfundsystem tatsächlich funktionierte bzw. nicht funktionierte und welche Schwachstellen es hatte.
6. Wie ist das Pfundsystem zu Ende gegangen?
7. Was geschah wirklich zwischen den beiden Weltkriegen? Michael hat Ihnen soeben einen Eindruck davon vermittelt.
8. Wie hat das Dollarsystem wirklich funktioniert, sowohl im Bretton-Woods-System zwischen 1945 und 1971 als auch nach der Auflösung der Goldbindung des Dollars 1971? Was waren die wirklichen Dynamiken?
9. Gab es tatsächlich ein ‚Bretton Woods II‘-System nach 1971?
10. Was die heutige Krise betrifft: Was sind ihre wichtigsten Dimensionen? Wir wollen auf die große Krise zu sprechen kommen, wie sie sich heute entfaltet, und uns fragen: Was sind die wichtigsten Elemente davon? Was hat sie mit dem Aufstieg Chinas, dem Aufstieg anderer Volkswirtschaften, Zentralbanken, digitalen Währungen, Rohstoffen usw. zu tun?

Das ist unsere Agenda. Michael, möchtest du etwas hinzufügen?

Michael: Nun, der gemeinsame Nenner dessen, was wir sagen, ist: Wir konzentrieren uns auf die politischen Instabilitäten und das, was man früher als innere Widersprüche bezeichnete. Radhika hat Recht, wenn sie sagt, dass Leute wie Triffin und Kindleberger die Vorherrschaft des Dollars so behandelt haben, als sei sie natürlich. Und wenn sie natürlich ist, ist sie unvermeidlich. Und es gibt wirklich nichts, was man tun könnte, um das alles zu ändern.

Aber wenn man das internationale Währungssystem als politisch betrachtet, dann erkennt man, dass es nur um Veränderung geht. Das ist es, worum es in der Politik geht. Und wenn man für die Art von Publikum schreibt, für die Roubini und die anderen geschrieben haben, kann man nicht wirklich über das sprechen, was Radhika und ich sagen. Wir sprechen über das, was in den großen Medien nicht gesagt werden darf – darüber, dass die Ursachen der Instabilität ausbeuterisch sind.

Die Leute reden darüber: Wäre es nicht schön, Rohstoffe als Grundlage des Welthandels zu haben? Nun, niemand wird seine Zentralbankreserven in Form von Getreide oder Öl halten. Sie werden sie in Gold halten, denn seit 4.000 Jahren sind sich alle einig, dass es sich dabei um eine objektive, physische Sache handelt, auf die die einzelnen Länder keinen Einfluss nehmen können.

Aber wenn wir über Geld reden und Geld ist politisch, dann wollen wir etwas Politisches, das die Länder beeinflussen können. Die Frage ist: Wie will man Geld beeinflussen, und in wessen Interesse?

Deshalb erklären wir das historisch in der Reihenfolge, die Radhika beschrieben hat, damit Sie historisch nachvollziehen und verstehen können, worum es bei dem Kampf in den letzten 100 Jahren ging.

Radhika: Das ist wirklich großartig, Michael. Lass uns **die erste Frage** behandeln, die da lautet: Was ist Geld? Warum scheint es nationale Formen anzunehmen? Kann es ein Weltgeld geben?

Michael: Nun, alles Geld ist eine Schuld, eine Verbindlichkeit. Die Dollarscheine in unserer Tasche stehen technisch gesehen auf der Passivseite des US-Finanzministeriums. Und wenn das US-Finanzministerium sich entschulden würde, müsste es das ganze Geld zurückkaufen, vermutlich gegen Gold oder etwas anderes. Dann gäbe es zwar kein Geld mehr, aber auch keine Schulden.

Wenn also Geld aus Schulden besteht, wer ist dann der Nutznießer der Schulden? Wem schulden wir etwas? Die Regierung hat Schulden bei der Wirtschaft, wenn wir über physisches Geld sprechen, die physische Währung, die Greenbacks. Die meisten Greenbacks sind 100-Dollar-Scheine, die in den Matratzen von Drogen- und Waffenhändlern und Menschen außerhalb der USA stecken. Der größte Teil der amerikanischen Währung wird außerhalb der USA gehalten, nicht in ihnen.

Aber wenn man sich ansieht, was Geldtheoretiker über Geld sagen, dann ist Geld das, was man auf der Bank hat. Es ist nicht nur die physische Währung, sondern es sind auch die Sichteinlagen. Es ist ein Bankkredit.

Banken schaffen Kredite und Banken schaffen Geld. Und wofür schaffen sie Geld? Nun, sie schaffen es elektronisch. Sie gehen zu einer Bank und sagen, Sie wollen einen Kredit für den Kauf eines Hauses. Die Bank schafft eine Bankeinlage auf Ihren Namen. Und im Gegenzug hat die Bank eine Verbindlichkeit. Sie unterschreiben einen Schuldschein, auf dem steht: „Ich verspreche, die Bank zu bezahlen, und ich verpfände mein Haus als Sicherheit und alles andere, was die Bank anfassen kann, falls ich den Kredit nicht bezahlen kann.“ Bankkredite sind also Geld. Und der Unterschied zwischen Bankkrediten und Staatskrediten ist: Wenn Regierungen Geld schaffen, geben sie es für etwas aus, das im öffentlichen Interesse sein soll. Der Dritte Weltkrieg ist jetzt Amerikas wichtigstes privates Interesse. Der größte Teil des Haushaltsdefizits ist also für den Kampf in der Ukraine bestimmt, um den Dritten Weltkrieg zu beginnen. Es gibt auch ein paar kleinere Ausgaben für die Sozialversicherung und Medicare.

Aber wenn Banken Kredite vergeben, und wir haben eine Tabelle dazu, dann vergeben sie diese, um Häuser für Hypothekenkredite zu kaufen. Sie schaffen ihn im Wesentlichen gegen Sicherheiten in Form von Vermögenswerten, die bereits vorhanden sind, weil sie etwas zum Anfassen wollen. Das von den Banken geschaffene Geld wird zum Kauf von Häusern verwendet, was deren Preise in die Höhe treibt, weshalb die Immobilienpreise so stark gestiegen sind.

Oder die Banken schaffen Kredite, die es Unternehmensräubern ermöglichen, ein Unternehmen zu kaufen und es mit Schulden zu belasten. **Das geschaffene Geld ging also Hand in Hand mit einer enormen Ausweitung der Schulden.**

Das Problem dabei ist, dass die Schulden schneller wachsen als die Wirtschaft. Der Zinssatz war in den letzten 100 Jahren höher als die Wachstumsrate der Wirtschaft. Und das ist schon seit der babylonischen Ära vor 5.000 Jahren der Fall. **Der Zinssatz wächst schneller als die Wirtschaft.** Dann wächst die Verschuldung mehr und mehr und mehr. Und die Leute denken dann: Nun, es gibt mehr

Geld, um Häuser zu kaufen, mehr Geld, um Aktien und Anleihen im Rahmen der quantitativen Lockerung zu kaufen. Aber es stellt sich heraus, dass all dieses Geld aus Schulden besteht.

Die innere Spannung bei all dem ist: Wie können Volkswirtschaften Schulden bezahlen, die schneller wachsen als die Wirtschaft? Langfristig gesehen wachsen die Schulden tendenziell schneller als die Zahlungsfähigkeit. Die meisten Menschen stellen sich einen Konjunkturzyklus so vor, dass er sehr gleichmäßig verläuft, wie eine Sinuskurve, stetig – als ob die Wirtschaft irgendwie immer weiter tuckern könnte.

Aber so funktionieren Volkswirtschaften nicht. Im Laufe der Zeit hat jeder Aufschwung in den USA und Europa seit dem Zweiten Weltkrieg mit einem immer höheren Schuldenberg begonnen. **Und gerade jetzt hat Amerika seine Grenze erreicht.** Genau das ist das Problem, das Amerika für die Weltwirtschaft darstellt. Wie kann ein Land, das deindustrialisiert ist, das verschuldet ist, das schrumpft, den ganzen Rest der Welt dominieren, indem es einfach sagt: Wir werden Schuldscheine ausstellen und ihr müsst das unterstützen? Das ist es, was die Natur des Geldes zum Wesen des Finanzimperialismus macht, den wir hier erleben.

Radhika: Ja, das ist großartig, Michael. Was du gesagt hast, ist, dass Geld im Grunde aus Schulden besteht. Geld ist eine Verbindlichkeit, die jemandem geschuldet wird. Und ich möchte noch hinzufügen, weil Michael schon darauf angespielt hat, dass die Schulden von einem Finanzsystem in Privatbesitz geschaffen werden können, in welchem Fall das Geld – das notwendig ist, um es als Schulden zu generieren – auch zur Quelle privaten Profits für eine kleine Anzahl von Menschen wird.

Historisch gesehen kennen wir andere Arten von Geld, bei denen der Staat Geld emittiert und das geschaffene Geld eine Haftung des Staates ist. Praktisch alle gut organisierten Finanzsysteme – solche, die nicht krisenanfällig sind, die nicht zu räuberischer Kreditvergabe neigen, in denen die Schulden nicht exponentiell weit über die Zahlungsfähigkeit hinauswachsen – werden von Staaten geführt, die das Finanzsystem stark regulieren, es daran hindern, sich zu verspekulieren, und so weiter.

Michael hat sich also bereits mit dem Verhältnis zwischen Geld und Schulden befasst.

Um noch einmal kurz auf die Frage zurückzukommen: Was ist Geld? Ich möchte nur sagen, dass es sehr üblich ist, sowohl unter Mainstream- als auch unter kritischen Denkern, so zu sprechen, als ob Geld eine Ware sei. Sie werden sogar viele Marxisten finden, die sagen, dass Marx dachte, Geld sei eine Ware.

In Wirklichkeit ist Geld keine Handelsware. **Geld ist** eigentlich eine uralte soziale Einrichtung. Es ist aus alten Praktiken der **Buchführung** entstanden: Buchführung darüber, wer wem was schuldet, Buchführung über Schulden usw. Das ist also das Erste, was man bedenken sollte.

Der zweite Punkt ist, dass – und das ist für unser heutiges Gespräch sehr relevant – Geld notwendigerweise national ist. Es ist nicht irgendeine historische Eigenart, dass wir in den USA den Dollar haben, in Großbritannien das Pfund Sterling und all die verschiedenen nationalen Währungen.

Tatsache ist, dass der Kapitalismus selbst dazu neigt, nicht ein einziges Weltreich zu schaffen, egal wie stark die USA sind; vielmehr schafft er notwendigerweise eine Welt konkurrierender Nationalstaaten, wenn sie alle kapitalistisch sind.

In jüngerer Zeit, im letzten Jahrhundert und mehr, haben wir auch den Aufstieg sozialistischer Staaten erlebt. Dadurch hat sich das Wesen des Geldes enorm verändert.

Ich gehe jetzt auch auf die dritte Frage ein, nämlich: Ist Geld eine Ware? Aber lassen Sie mich nur sagen, dass Geld eines nicht ist. **Geld ist keine Ware.** Richtig ist jedoch, dass der Kapitalismus der Funktionsweise des Geldes eine warenähnliche Dynamik aufzwingen muss, insbesondere indem er es künstlich verknappt.

Oder, wie wir in der jüngsten Vergangenheit gesehen haben, wenn es im Überfluss von Zentralbanken wie der Federal Reserve emittiert wurde, wurde es in riesigen Mengen, obszönen Mengen, astronomischen Mengen emittiert, aber vor allem, damit eine kleine Elite dieses Geld nutzen kann, um die Märkte für Vermögenswerte aufzublähen und davon zu profitieren. Es war nicht für die normalen Menschen bestimmt. **Für die meisten normalen Menschen muss das Geld knapp gehalten werden.**

In diesem Sinne ist das die einzige Beziehung, die Geld zu Waren hat.

Geld nimmt also notwendigerweise nationale Formen an. Nun wird dies oft erklärt, insbesondere heutzutage, wo die Moderne Geldtheorie (MMT) so in Mode gekommen ist, indem man sagt, dass jedes Geld einen Staat benötigt, der es nicht nur emittiert, sondern es auch zur Zahlung von Steuern akzeptiert. Und diese machen das Geld zur Währung. Aber ich glaube, das ist nicht das Einzige.

Es kommt noch etwas hinzu, denn dieses MMT-Modell ist fast wie ein neoliberales Modell, bei dem der Staat nur diese Nachtwächterfunktion ausübt, die in diesem Fall die Bereitstellung von Geld beinhaltet.

In Wirklichkeit sind die meisten Volkswirtschaften objektiv national. Ich meine, nehmen Sie nur ein einfaches Beispiel: Kanada ist nur ein Zehntel so groß wie die USA und liegt direkt neben ihnen. Aber die kanadische Wirtschaft unterscheidet sich von der amerikanischen Wirtschaft. Die Kernschmelze von 2008 fand nicht in Kanada statt, obwohl die Volkswirtschaften in vielerlei Hinsicht eng miteinander verbunden sind.

Es gibt also noch mehr Gründe, dass der größte Teil der wirtschaftlichen Transaktionen innerhalb von Volkswirtschaften stattfindet.

In diesem Sinne muss auch das Geld nationale Formen annehmen, eben weil es keinen Weltstaat gibt. In der Tat wird es im Kapitalismus keinen Weltstaat geben. Genau aus diesem Grund gibt es kein Weltgeld, was für das Verständnis der Rolle des Dollars in der Welt von großer Bedeutung ist, denn der Versuch, der Welt eine nationale Währung aufzuzwingen, wird zwangsläufig extrem instabil, unbeständig und widersprüchlich sein.

Michael, vielleicht kannst du zu den ersten drei Fragen noch etwas hinzufügen, was du möchtest. Was ist Geld? Was ist die Beziehung zu Schulden? Und wir müssen noch mehr darüber sagen, ob Geld eine Ware ist.

Michael: Geld hat keine Produktionskosten, deswegen ist es keine Ware. Gold hat Produktionskosten. Silber auch. Aber Geld wird elektronisch geschaffen. Und Banken können einen Millionenkredit für den Kauf eines Hauses einfach mit einem Klick auf der Computertastatur schaffen. Es gibt also keinen inhärenten Wert, aber es gibt eine Schuld. Und die Schulden sind sehr wichtig.

So wird Geld für die Banken zu einem Privileg, das ihnen eine Rendite einbringt. Ein Zins auf diesen Kredit ist wie eine wirtschaftliche Miete, ein leistungsloses Einkommen. Im Grunde genommen haben die Banken das Privileg, ihr eigenes Geld zu schaffen, was bedeutet, dass sie ihr eigenes Produkt – Schulden – für den Rest der Wirtschaft geschaffen haben. Und an einem bestimmten Punkt – und diesen Punkt haben wir heute in den USA und in weiten Teilen Europas erreicht – kommt ein Punkt, an dem die Schulden nicht mehr bezahlt werden können.

Wenn wir über internationales Geld sprechen, die Dollars, die in den Devisenreserven Chinas, Russlands und anderer Länder gehalten werden, so gibt es keine Möglichkeit, dass die USA die Schuldscheine des Schatzamtes, die sie ausländischen Zentralbanken schulden, zurückzahlen können, wenn ausländische Zentralbanken sagen: „OK, wir wollen sie einlösen.“ Wofür werden sie es einlösen? Sie können kein Gold mehr bekommen, es sei denn, sie verkaufen die Schatzanweisungen auf dem offenen Markt, und das wird den Goldpreis in die Höhe treiben. Was können sie tun?

Die USA können nicht einmal ihre Inlandsschulden bezahlen, aber niemand erwartet, dass die Regierungen ihr eigenes Geld zurückzahlen. Niemand erwartet von den USA, England oder Kanada, dass sie sagen: „Wir werden die Schulden abbezahlen. Es wird keine Dollarscheine mehr geben, weil Geld Schulden sind.“

Auf internationaler Ebene ist das anders. Die Regierungen erwarten, dass ihre Devisenreserven einen gewissen realen Wert haben, als wären sie eine Ware. Aber es ist keine Ware, es ist eine Schuld, und der Gläubiger hat in diesem Fall die ganze Macht.

Die USA beherrschen mit ihrem Superimperialismus die Wirtschaft, und zwar nicht als Gläubiger, sondern als Schuldner. Sie schulden ausländischen Zentralbanken so viel Geld, dass sie sagen können: „Wenn ihr wollt, dass eure Dollars irgendeinen Wert haben und ihr nicht wollt, dass wir uns die Dollars schnappen, so wie wir uns Russlands Dollars geschnappt haben, dann solltet ihr besser befolgen, was der Internationale Währungsfonds und die Weltbank – die dem Weißen Haus sehr nahe stehen – euch zu tun befehlen.“

Radhika: Das wollte ich auch noch hinzufügen. Eine andere Art, darüber nachzudenken, ist, wenn Geld aus Schulden besteht, dann ist Geld eine Beziehung, keine Ware. Es ist kein einzelnes Objekt oder eine Einheit oder etwas Ähnliches. Und, wie die meisten von Ihnen wissen werden, ist Geld auch ein System. Aber ich möchte noch ein paar Punkte hinzufügen, warum und wie Geld keine Ware ist.

Weil Gold in der jüngeren und modernen Geldgeschichte der Welt eine so wichtige Rolle gespielt hat, denken die Menschen, dass Gold und Silber Geld waren. Gold und Silber waren aber Material, aus dem man Geld gemacht hat.

Ich möchte Ihnen nur ein kleines Beispiel geben:

Sie hatten vielleicht ein System von Goldmünzen, in dem Goldmünzen zirkulierten, aber sie zirkulierten nicht als Gold [per se]. Wären sie als Gold in Umlauf gewesen, hätten Sie jedes Mal, wenn Sie eine Goldmünze angenommen hätten, prüfen müssen, ob sie tatsächlich aus Gold ist, ob sie den richtigen Goldgehalt hat, was ihr genaues Gewicht ist. Und das ist nicht die Art und Weise, wie Geld funktionieren sollte.

Geld sollte so funktionieren, dass man ein Geldstück bekommt und es annimmt, weil es gültig ist, weil es legitim ist und so weiter.

Gold funktionierte als Geld, weil es von einer hoheitlichen Autorität geprägt wurde. Die Abbildung des Kopfes des Königs oder der Königin auf der Goldmünze gab Ihnen im Grunde die Freiheit, die Lizenz, sie so zu verwenden, als ob sie das wert wäre, was sie wert war.

Denn wenn das nicht der Fall war – angenommen, Sie stellten fest, dass die Goldmünze, die Sie gerade erhalten hatten, fehlerhaft war –, gingen Sie zur Münzanstalt und tauschten sie gegen eine richtige Goldmünze um, eine Goldmünze, die so viel wert war, wie sie eigentlich wert sein sollte. Was sie also zu Geld machte, war die Prägung und das Imprimatur des Souveräns.

Wie Marx in einer seiner Schriften sagt, waren diese Münzen in dieser Form bereits Symbole für sich selbst. Von hier aus war es nicht mehr weit bis zu der Erkenntnis, dass Geld ein Symbol ist und als „wertloses“ Papierstück in Umlauf ist, oder schließlich in Form von Münzen, die keinen Wert verkörpern, sondern nur Metallstücke sind. Aber das Wichtigste an ihnen war das Symbol.

Als Erstes muss man also verstehen, dass selbst als Gold und Silber im Umlauf waren, nicht Gold und Silber das Geld waren. Sie waren das Gegenteil von Geld. Sie waren Waren, denn man tauscht immer Waren gegen Geld. Und so tauscht man es gegen eine Ware ein, die nicht irgendeine Ware ist, sondern etwas, mit dem man alle anderen Waren kaufen kann. Das ist Geld.

Der zweite Punkt, den ich in Bezug auf Geld ansprechen möchte, ist wirklich interessant, denn auch hier wird uns suggeriert, dass alles, was im Kapitalismus gekauft und verkauft wird, eine Ware ist, aber das stimmt nicht – eine Ware ist etwas, das produziert wird, um verkauft zu werden.

Karl Polanyi wies darauf hin, dass es drei Dinge gibt, die der Kapitalismus gerne als Waren behandelt, die aber keine sind. Und der Versuch, sie als Waren zu behandeln, verursacht eine Menge Probleme. **Diese drei Dinge waren Land, Arbeit und Geld.**

Niemand hat das Land produziert. Das Land ist einfach da. Es ist das gemeinsame Erbe der Menschheit, die Erde, auf der wir leben. Und ja, verschiedene Gesellschaften haben historisch gesehen verschiedene Teile der Erde besetzt. Aber zumindest innerhalb dieser Gesellschaften ist das Land das gemeinsame Erbe aller. Und letztlich ist die gesamte Erde das gemeinsame Erbe der Menschheit. Sie ist keine Handelsware.

Zweitens: Arbeit. Wir haben keine Kinder, damit wir sie an jemanden verkaufen können. Wir haben Kinder, weil sie Teil unserer Familien sind. Sie sind Teil unserer Zuneigung und all dieser Dinge. Ja, der Kapitalismus behandelt unsere Fähigkeit zu arbeiten wie eine Ware. Das schafft eine Menge Probleme, und so weiter.

Und schließlich das Geld. Geld hat keine Produktionskosten. Geld ist im Wesentlichen, wie gesagt, eine Institution. Ja, im Kapitalismus wird uns suggeriert, dass Geld gekauft und verkauft oder zumindest geliehen und gemietet wird usw. Aber das ist wiederum eine ganz andere Dynamik, die wir genauer untersuchen werden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Geldes ist, dass es keine Produktionskosten hat. Interessant ist, dass man in der klassischen politischen Ökonomie, bevor wir alle der neoklassischen Ökonomie unterworfen wurden, viel Zeit damit verbracht hat, die besonderen **Gesetze** zu entdecken, **die die**

Preise von Land, Arbeit und Geld bestimmen. Denn ihre Preise unterliegen nicht der gleichen Dynamik wie die Preise gewöhnlicher Waren. In dieser Hinsicht ist Geld also keine Ware.

Michael: Das ist ein sehr wichtiger Punkt, den Sie angesprochen haben: **Geld ist wie Land. Land hat keine Produktionskosten.** Aber wenn man es privatisiert, gibt es einen Preis, den man für den Zugang zu dem Land zahlen muss. Und das ist die wirtschaftliche Rente.

Ähnlich verhält es sich mit Geld: Es hat keine Produktionskosten. Aber man muss zahlen, um Zugang zu ihm zu erhalten. Und für diesen Zugang werden Zinsen verlangt.

Im 19. Jahrhundert bestand der große Kampf der politischen Ökonomie darin, zu sagen: „Die Rolle des industriellen Kapitalismus besteht darin, die Volkswirtschaften von diesem Erbe des Feudalismus zu befreien. Wir wollen keine Grundbesitzerklasse, der das Land auf Erbschaftsbasis gehört und an die man Pacht zahlen muss, um ein Haus darauf zu haben. Das brauchen wir nicht. Land sollte öffentlichen Charakter haben. Und wenn es eine ‚Standortmiete‘ gibt, weil manche Grundstücke wertvoller sind als andere, dann sollte der Staat sie bekommen, nicht der Einzelne.“

„Mit Geld ist es dasselbe. Sie haben Zugang zu Geld. Man sollte keine Banker bezahlen müssen, die Kredite für wirklich ziemlich schlechte Zwecke vergeben, wie wir 2008 gesehen haben. Das gesamte amerikanische Bankensystem war im Grunde genommen korrupt und vergab Kredite, die nicht zurückgezahlt werden konnten. Anstatt Geld als Privateigentum zu betrachten, sollte es ein öffentliches Gut sein.“ Das ist genau das, was Karl Polanyi gemeint hat.

„Und das Gleiche gilt natürlich auch für die Arbeit. Es gibt keine Sklaverei mehr. Man muss sich seine Freiheit nicht erkaufen. Die Regierung sollte die Arbeit schützen.“

Wir betrachten die Dinge also unter dem Gesichtspunkt der Bilanz. Und wie hoch ist der Preis für den Zugang zu etwas, das wirklich keine Ware ist und keine Produktionskosten hat, sondern ein kostenloses Mittagessen für jemanden sein wird? Sollte dieses kostenlose Mittagessen für die Regierung im öffentlichen Bereich sein oder sollte es für eine private, privilegierte Klasse, das eine Prozent, sein?

Radhika: Michael, du hast da etwas wirklich Interessantes gesagt. Und ich möchte nur hinzufügen, dass Geld auf eine Weise reguliert werden muss, die für die Gesellschaft und ihre produktiven Aktivitäten am besten funktioniert, und Arbeit muss auf ähnliche Weise reguliert werden – man kann keine Sklaverei haben, man kann keine Überausbeutung haben, und so weiter.

Auch der Grund und Boden muss reguliert werden, und zwar nicht nur, damit die Menschen keine unangemessenen Pachteinahmen aus dem Grund und Boden erzielen. Pacht ist in der Tat ein unverdientes Einkommen. Und wie Michael sagte, führte die klassische politische Ökonomie eine große Kampagne gegen diese Art von unverdientem Einkommen.

Sehr wichtig für unsere Zeit des ökologischen Notstands, des Klimawandels, der Umweltverschmutzung und des Verlusts der biologischen Vielfalt ist auch, dass man das Land letztendlich nicht bewirtschaften kann, wenn man nicht eine Art öffentliches Eigentum daran hat.

Marx hat eine wunderbare kleine Randbemerkung, als er gegen Ende des 19. Jahrhunderts das Kapital schrieb und in seinen Abschnitten über die Pacht sagte, dass man keine rationale Agronomie haben kann, solange es Privateigentum an Land gibt. Was er mit rationaler

Agronomie meinte, ist einfach die rationale Bewirtschaftung des Bodens, seiner Ressourcen usw. Es ist also sehr wichtig, über all das nachzudenken.

Aber vielleicht, Michael, können wir jetzt zur **vierten Frage** übergehen, die eigentlich lautet: Was ist die Theorie, die besagt, dass der Dollar als Weltgeld dient? Was würdest du sagen, sind die wichtigsten Dinge, die angeführt werden, um zu rechtfertigen, dass der Dollar als Weltgeld dienen kann und sollte?

Michael: Nun, es gab einen großen Widerwillen der Länder, sich von der Macht des Bankensektors zu befreien. Natürlich wollte der Bankensektor das Geld wie eine Ware behandeln, weil er die Geldmenge kontrollierte. Und sie sagten: „Wenn ihr das Geld, das wir schaffen, als Ware betrachtet, dann verdienen wir alles, was wir dafür bekommen, denn wir haben es und ihr nicht. Und wir können einen Zaun darum errichten, durch den ihr hindurch müsst.“

Wenn die USA also nicht über das ganze Geld verfügten, so hatten sie zumindest den ganzen Kredit. Und ohne Europa wirklich Geld zu geben, sagten sie: „Nun, wir haben euch Waffen gegeben und jetzt müsst ihr bezahlen. Ihr müsst irgendwie mit dem Geld bezahlen, das wir geschaffen haben, mit US-Dollar. Wie wollt ihr die Dollars verdienen, um die zwischenstaatlichen Schulden zu bezahlen?“ Europa sagte: „Wir werden es von Deutschland eintreiben.“ Aber wie sollte Deutschland die Dollars bezahlen?

An diesem Punkt gab es einen großen Streit zwischen John Maynard Keynes, Harold G. Moulton und den rechten Österreichern. Keynes sagte: „Amerika, wenn du sagst, dass Deutschland das ganze Finanzsystem über Wasser halten muss, indem es die Alliierten bezahlt, um Amerika zu bezahlen, dann bist du verpflichtet, genug Material aus Deutschland zu importieren, damit du Dollars ausgibst, um deutsche Fabriken zu kaufen. Sie geben die Dollars aus, um die Verbündeten zu bezahlen. Die Alliierten haben Amerika bezahlt. Und das ist ein Kreislauf. Es muss ein Gleichgewicht von irgendeiner Art von Geld geben, egal wie man das Geld betrachtet.“

Stattdessen sagten die Amerikaner: „Wir wollen keinen Wettbewerb mit Deutschland.“ Sie erhöhten die Zölle gegen Deutschland und gegen Länder mit abwertenden Währungen und sagten: „Wir werden Deutschland nicht das Geld verdienen lassen, um die Alliierten zu bezahlen. Wir werden euch alle in den Bankrott zwingen.“

Das war im Wesentlichen der Auslöser für die Depression, die zum Zweiten Weltkrieg führte. Amerika zwang andere Länder dazu, Dollar zu kaufen, gab ihnen aber keine Möglichkeit, diese Dollar zu verdienen. Damit wurde das ganze Wesen des internationalen Geldes zerstört, das darin besteht, dass es eine Wirtschaft geben muss, die in der Lage ist, diesen Fluss von Zahlungen, Schulden, Käufen und Verkäufen zu unterstützen. All das wurde zerstört.

Und die Fähigkeit Amerikas, als Zerstörer zu agieren, hat es zur zentralen Finanzmacht gemacht, nicht ohne dass es Europa oder Deutschland bis zum Zweiten Weltkrieg tatsächlich gebraucht hätte.

Radhika: Sehr interessant, Michael. Wenn ich also die Frage beantworten müsste, wie der Dollar als Weltwährung funktioniert hat, würde ich eine Reihe von verschiedenen Elementen dieser Theorie nennen.

Vielleicht ist es am besten, mit Charles Kindleberger zu beginnen. Interessant ist, dass er diese Theorie nicht aufstellte: In den 1970er Jahren erwiesen sich die USA nach dem Zweiten Weltkrieg seiner Meinung nach tatsächlich als Hegemon und Geldgeber der Welt. Die Theorie taucht erst auf, als das Dollarsystem in einer tiefen Krise steckt und die Goldbindung des Dollars gebrochen wurde.

Dennoch sagt er an dieser Stelle: „Es gab eine Zeit, da war Großbritannien das mächtigste Land der Welt. Es versorgte die Welt mit Geld. Und so kann das gesamte kapitalistische Weltsystem nur funktionieren, wenn es ein Land gibt, das die Führung übernimmt, das die öffentlichen Dienste bereitstellt, einschließlich des Geldes und all dieser Dinge.“ Das hat er sich also ausgedacht.

Er sagt, dass dieses System dann durch den Ersten Weltkrieg zerbrochen war. Danach gab es diese Art von Interregnum. Ihm zufolge heißt das Buch eigentlich *Die Welt in der Depression*. Und lustigerweise kann man sehen, wie ideologisch dieser Typ ist. Er sagt nämlich, dass er *eine* Erklärung für die Große Depression liefert, nicht die Erklärung. Aber wenn es eine Erklärung ist, wie passt sie dann zu all den anderen Erklärungen? Das bedeutet, dass es sich um reine Augenwischerei handelt.

Dennoch will er die Depression nur als Aufhänger für seine Gedanken benutzen. Und seine Rechtfertigung dafür, warum der Dollar das Weltgeld sein sollte. Er sagt also, die Weltwirtschaftskrise sei eingetreten, weil das Vereinigte Königreich nicht mehr in der Lage war – und die USA dank all der Isolationisten, die die USA beherrschten, noch nicht bereit waren –, die Führung in der Weltwirtschaft zu übernehmen. Und nach 1945 war alles in Ordnung. Amerika war das größte Land der Welt. Es übernahm die Führung.

Man sagt uns auch, dass die Wirtschaft der USA am Ende des Zweiten Weltkriegs die Hälfte der Weltproduktion ausmachte. Ich meine, denken Sie darüber nach. Sie machte tatsächlich die Hälfte der Weltproduktion aus, aber nicht wegen der inhärenten produktiven Dynamik der Weltwirtschaft. Sondern, wie wir schon in früheren Sendungen sagten, weil der Krieg die übrige Weltwirtschaft zerstörte und der amerikanischen Wirtschaft als Lieferant aller Arten von Waffenmaterial einen massiven Auftrieb gab.

Während sich Europa im Krieg befand, flüchtete das gesamte Gold der Welt in die USA. Und diese saßen auf einem Haufen Goldreserven.

Ein weiteres Argument, das nach dem Zweiten Weltkrieg häufig angeführt wird, um zu sagen, dass die USA Anspruch auf das Geld der Welt haben – und dass es völlig natürlich ist, dass der Dollar das Geld der Welt ist –, ist, dass die USA dem Rest der Welt einen Sicherheitsschirm geboten haben.

Wir sollten es eigentlich eher einen **Unsicherheitsschirm** nennen, denn was die Amerikaner taten, vergrößerte die Unsicherheit in der Welt, anstatt ihre Sicherheit zu erhöhen.

Dies sind also die wichtigsten Elemente dieses Systems.

Da die Analogie zum Vereinigten Königreich so wichtig ist, ist es jetzt wirklich an der Zeit, die letzte Frage der heutigen Sendung zu beantworten. Und wie Sie wissen, werden wir in der nächsten Sendung fünf weitere Fragen stellen.

Aber in der heutigen Sendung müssen wir die Frage beantworten: Wie war das Sterling-System wirklich? Und was war das Problem dabei?

Die meisten Menschen assoziieren das Sterling-System mit Gold. Sie nennen es das Goldstandard-System. Es herrschte ungefähr zwischen 1870 und 1914. Und die Leute denken, dass es die Verbindung zwischen Pfund und Gold war, die dem System große Stabilität verlieh und verhinderte, dass das System zu sehr unter Inflation und Währungsschwankungen litt.

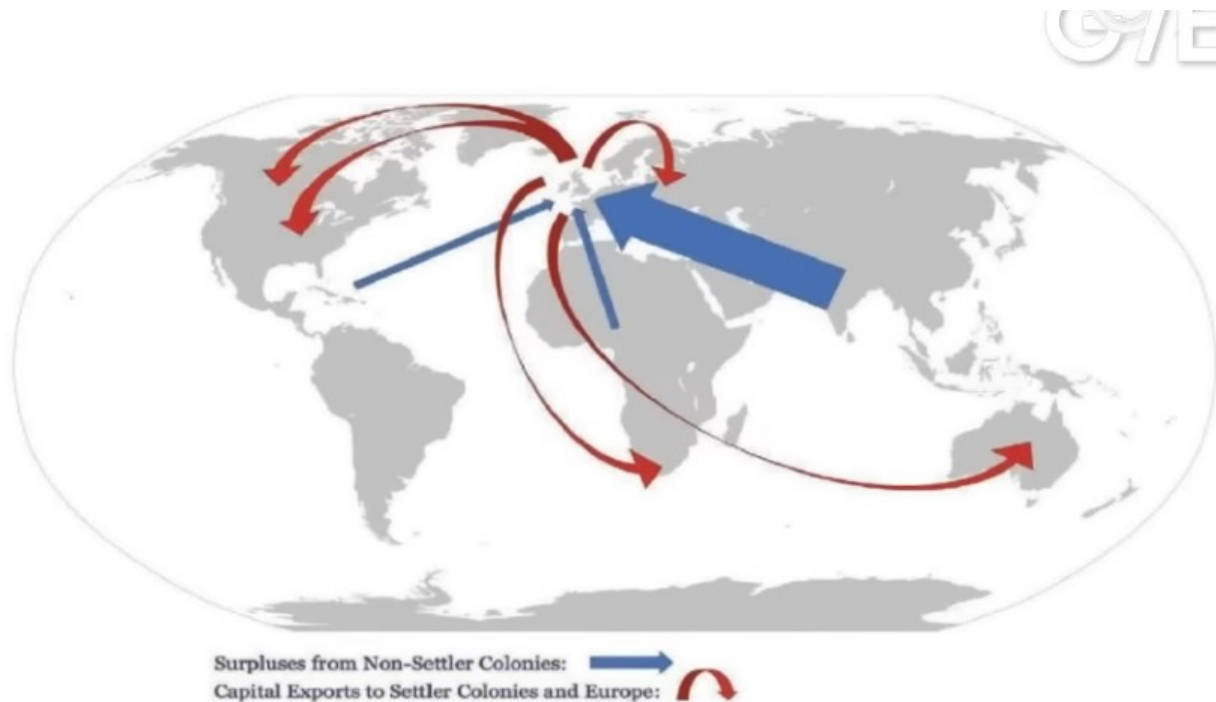


FIGURE 3.1 How the gold-sterling standard provided world liquidity.

Aber in Wirklichkeit war die Goldbindung vielleicht nicht das wichtigste Element des Systems. **Das System funktionierte nicht wegen des Goldes. Das System funktionierte wegen des Imperiums.** Dies wurde auch in zwei Büchern deutlich gemacht, auf die ich verweisen möchte. Das eine war wirklich interessant – Keynes' *Indian Currency and Finance*, das oft als Grundstein für den Goldstandard angesehen wird. In *Indian Currency and Finance*, das 1913 veröffentlicht wurde und das Keynes' erstes Buch war, sehen wir, wie der Goldstandard wirklich funktionierte.

Aber die Leute fragen sich selten, warum ein Buch über indische Währung und Finanzen als eine Fibel über den Goldstandard angesehen werden sollte. Und die Antwort ist sehr einfach: Weil Indien, das Juwel in der Krone des britischen Empire, eine unverhältnismäßig große Rolle für das Funktionieren des Goldstandards spielte.

Dies wird viele Jahrzehnte später durch ein weiteres, ebenfalls lesenswertes Buch von Marcello De Cecco mit dem Titel *Money and Empire* bestätigt. De Cecco legt die Beziehung zwischen Geld und Empire offen.

Was war also das Sterling-System? Wenn wir uns die Abbildung 3.1 (oben) noch einmal ansehen, kann ich Ihnen sehr genau erklären, was das Sterling-System war. Das Sterling-System besagt, dass vor allem das Vereinigte Königreich viel Kapital in den Rest der Welt exportierte. Wie kam es zu diesem Kapital? Das Vereinigte Königreich ist eine winzige Volkswirtschaft im Vergleich zum Rest der Welt. Nun, es hat dieses Kapital bekommen, weil es Überschüsse erwirtschaftet hat. Die blauen

Pfeile zeigen, dass das ganze Geld aus der Karibik, aus Afrika, aber vor allem aus Britisch-Indien kam, zu dem damals natürlich auch Pakistan, Bangladesch und auch Burma gehörten. Die Einnahmen des Britischen Empire flossen also – all dies wurde im Vereinigten Königreich zentralisiert – und die Überschüsse kamen im Wesentlichen aus der Besteuerung des Empire.

Ebenso wichtig ist, dass sie aus den massiven Exportüberschüssen stammten, die das Empire mit dem Rest der Welt erwirtschaftete, wo verarmte Menschen sich im Empire abrackerten, um die Baumwolle, den Tee, den Kaffee, den Reis, den Weizen usw. zu produzieren, die in den Rest der Welt exportiert wurden, was Großbritannien Überschüsse einbrachte, die dann, wie man uns sagt, in den Rest der Welt exportiert wurden, aber dem ist nicht so.

Die roten Pfeile zeigen an, wohin die Kapitalexporte tatsächlich gingen. Sie gingen nach Nordamerika, sie gingen ins südliche Afrika, insbesondere nach Südafrika und in die Kolonien, und sie gingen nach Europa. Sie gingen also im Wesentlichen in andere Teile dessen, was wir die imperiale Welt nennen würden.

Und ohne diese Fähigkeit, Kapital zu exportieren, wäre Großbritannien nicht in der Lage gewesen, den Goldstandard aufrechtzuerhalten.

Michael, vielleicht möchtest du hier auch noch ein paar Dinge hinzufügen.

Michael: Es gab viele Bücher über *Europa, den Bankier der Welt*, über *Großbritannien, den Bankier der Welt*, und dann sprach Triffin zu seiner Zeit über Amerika als den Bankier der Welt.

Ich glaube nicht, dass es ein Buch mit dem Titel *Britannien, der Bankier der Welt* gibt.

Aber was bedeutet es, ein Banker zu sein? Nun, Banken produzieren Schulden. Das ist es, was Kredit ausmacht.

Die eigentliche Frage ist: Wollen Sie wirklich, dass Banker die Weltwirtschaft leiten? Wollen Sie überhaupt, dass Banker die heimische Wirtschaft leiten?

Im Moment könnte man sagen, dass Banker die britische Wirtschaft leiten, und Sie haben gesehen, was passiert ist, seit Margaret Thatcher sie der Stadt London überlassen hat. Sie haben gesehen, wie Banker die amerikanische Wirtschaft seit Obamas Amtsantritt im Jahr 2008 leiten.

Banker leiten eine Wirtschaft, um ihr Reichtum zu entziehen und diesen Reichtum in ihre eigenen Profite zu stecken, so wie es Großbritannien mit Indien gemacht hat. Und dann nutzt es die Gewinne um sie nach Nordamerika und in andere Industrieländer weiterzuleiten.

Weder Großbritannien noch Amerika als Weltbanker tragen wirklich zum Wachstum der Welt bei. Was man also braucht, da Geld schließlich politisch ist, ist, dass man die Finanzbanker nicht entscheiden lässt, wer welche Ressourcen in der Welt bekommt und wie wir die ganze Welt entwickeln. Aber man muss eine Art Regierung haben, die sagt, das öffentliche Interesse ist wichtiger als das Interesse des einen Prozent der Bevölkerung, die die Finanzbanker der Welt sind. Die 99 Prozent sollten die Welt im öffentlichen Interesse regieren, einschließlich der Behebung der globalen Erwärmung und der anderen Dinge, über die wir gesprochen haben, und nicht einfach mehr Geld verdienen, indem sie die Volkswirtschaften mit Schulden belasten. Das ist der große Zusammenhang.

Radhika: Auf jeden Fall. Und wenn Sie das Bankwesen erwähnen, bedeutet ein umfassendes Verständnis des Pfundsystems auch, dass es zu dieser Zeit zwei ganz unterschiedliche Finanzsysteme gab.

Das britische System war der Dreh- und Angelpunkt des gesamten Sterling-Systems, das die Zuflüsse von Überschüssen aus dem Empire und die Abflüsse nach Europa und zu den europäischen Ablegern steuerte. **Bei diesem System handelte es sich im Grunde um ein Finanzsystem, das aus der feudalen Welt übernommen worden war.** Und dieses Finanzsystem funktionierte im Wesentlichen auf kurzfristiger Basis. Es gewährte kurzfristige Kredite aus kommerziellen Gründen, aus spekulativen Gründen.

Großbritannien exportierte zwar Kapital auf einer etwas längerfristigen Basis, betrachtete diese Investitionen aber nur unter dem Gesichtspunkt seiner Zins- und Renteneinkünfte.

In der Zwischenzeit liehen sich Länder wie die USA, Deutschland und andere Teile der Welt dieses Geld und investierten es produktiv, was der Grund dafür ist, dass in dieser Zeit des Goldstandards eine immense Industrialisierung in Gebieten außerhalb Großbritanniens stattfand. Diese Industrialisierung trug auch zur Deindustrialisierung des Vereinigten Königreichs bei, da es nach und nach einen Teil des Weltmarktes an diese anderen konkurrierenden Mächte verlor.

Diese beiden unterschiedlichen Systeme, die übrigens Rudolf Hilferding in seinem Buch *Finanzkapital* erläutert hat – er sah diese anderen Finanzsysteme, wie insbesondere das deutsche und in gewissem Maße auch das US-amerikanische, im Grunde als das Gegenteil des britischen Systems an. Sie basierten nicht auf kurzfristigen Krediten. Sie gewährten langfristige Industriekredite für industrielle Investitionen.

Und diese Banken hatten ein Interesse daran, langfristige Beziehungen zu schaffen und sicherzustellen, dass diese Industrieunternehmen langfristig erfolgreich waren. Sie waren nicht auf den unmittelbaren Gewinn und spekulative Gewinne aus. Sie waren froh, einen stabilen Anteil an einem produktiven Einkommen zu erhalten. Dies ist ein sehr wichtiger Punkt, den man sich merken muss.

Dieses archaische System, das kurzfristige System, wurde interessanterweise, wie wir sehen werden, wenn wir über das Dollarsystem sprechen, insbesondere nach 1971 in den USA neu geschaffen. Die USA hatten, wie Hilferding sagte, diese bessere Art von Finanzsystem, ein produktionsorientiertes System. Und natürlich wurde es durch die Regulierung während der Depression noch besser. Doch ab den 1970er Jahren setzte ein langer Prozess der Deregulierung ein, der 1999 in der Aufhebung des Glass-Steagall-Gesetzes aus der Depressionszeit gipfelte, womit die Umwandlung dieses Systems in ein eher britisches System begann. Dies fällt mit der so genannten Bretton-Woods-II-Periode zusammen, der Periode der so genannten Dollar-Hegemonie nach 1971. Wir werden später noch auf die Dynamik dieser Entwicklung eingehen. Aber ich wollte nur diese Verbindung für jetzt herstellen.

Michael: Was du über die Finanzwelt sagst, die auf kurze Sicht lebt, ist sehr wichtig. Es gab eine Alternative und ich habe ein Kapitel darüber in meinem Buch *Killing the Host*. Und **die Alternative waren Deutschland und die Zentralbanken.** Die Banken arbeiteten mit der Regierung und der Schwerindustrie zusammen, um eine langfristige Perspektive für die Wirtschaft zu entwickeln. Und das ist nichts Abstraktes.

Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, erschienen in der britischen Presse Artikel darüber, warum Großbritannien den Krieg wahrscheinlich verlieren würde, und es war wahrscheinlich, dass es verlieren würde, weil es hieß: „Unser Finanzsystem ist quasi feudal. Es lebt von der Kurzfristigkeit. Wenn ein Börsenmakler in England Aktien kauft, will er das Unternehmen nutzen, um seine gesamten Einnahmen und Dividenden auszuzahlen. Sie wollen nicht, dass das Unternehmen reinvestiert. Sie wollen die Aktionäre durch Dividendenausschüttungen und Aktienrückkäufe reich machen.“

Die Deutschen, zusammen mit der Regierung, verwenden ihre Dividenden, um in die Kapitalbildung zu reinvestieren, und sie sagten, dass es aufgrund der Reichsbank in Deutschland und anderer mitteleuropäischer Praktiken wahrscheinlich ist, dass Deutschland und seine Verbündeten in der Lage sein werden, England zu überleben, **weil das englische Finanzwesen selbstzerstörerisch ist.**

Der Unterschied, von dem du sprichst, ist der zwischen Industriekapitalismus und dem alten feudalen Finanzkapitalismus. Aber nach dem Ersten Weltkrieg stellte sich heraus, dass man statt des produktiven, sozialisierten deutschen Systems einen Finanzkapitalismus oder neofeudales Geld unter der Leitung der USA hatte, die immer dem britischen System folgten, kurzfristig, auf Pump, zum Zugreifen. Je mehr man den Schuldner verarmen lassen kann, desto mehr Geld hat man in der eigenen Hand – im Gegensatz zum öffentlichen Bankwesen.

Das alles ist wichtig, ebenso wie Geld und Kredit. Wir sind wieder bei der Frage: Wird es ein öffentliches Versorgungsunternehmen sein, das im öffentlichen Interesse von Regierungen geführt wird, oder wird es von Bankern geführt, deren Ziel es ist, die Wirtschaft zu verarmen, um sich selbst zu bereichern?

Radhika: Ich möchte zum Abschluss nur noch einen Punkt ansprechen. Wir haben bereits gesehen, dass das britische System auf dem Empire beruhte, das die Amerikaner nicht haben, und wir werden nächste Woche sehen, welche Auswirkungen das hatte.

Aber es gibt noch einen anderen Punkt, nämlich dass uns gesagt wird, dass das Pfundsystem gut funktionierte, bis der Erste Weltkrieg es zusammenbrechen ließ. Aber dann stellt sich die Frage: Wenn das der Fall war, warum wurde es nach dem Ersten Weltkrieg nicht wiederhergestellt? Die Antwort lautet: weil es in der Tat bereits geschwächt war.

Eines der Argumente, die ich an Marcello De Ceccos Buch besonders schätze, ist, dass es bei der Erörterung von Weltwährungssystemen die Tendenz gibt, das Weltwährungssystem in ricardianischen Begriffen oder in Begriffen des Freihandels zu verstehen, als ob es eine einzige, nahtlos vereinte Weltwirtschaft gäbe.

Aber in Wirklichkeit, so De Cecco, müssen wir es mit List'schen Begriffen verstehen – er bezieht sich auf Friedrich List, der die Zentralität der nationalen Volkswirtschaften betonte. Eines der Dinge, die verstanden werden müssen, ist die Tatsache, dass das, was wir als Gold-Sterling-System bezeichnen, in Wirklichkeit ein ziemliches Sammelsurium von verschiedenen Einheiten war, die aus ihren eigenen Gründen unterschiedliche Dinge taten.

So akzeptierten einige Länder den Goldstandard, weil sie einfach Kredite vom Vereinigten Königreich usw. haben wollten. Andere Länder behielten den Silberstandard bei, weil sie der Meinung waren, dass der Wertverlust des Silbers zu dieser Zeit nützlich sei, weil ihre Exporte dadurch billiger würden, und diese Länder waren feudale Länder, die ihre eigene Bauernschaft ausbeuteten,

damit sie exportieren konnten. Und natürlich wurde Indien auf einem Silberstandard gehalten – darüber gibt es eine ganze große Geschichte.

Aber der wichtigste Punkt ist, dass einige andere Länder, die sich dem Goldstandard anschlossen, wie Deutschland, dies nicht taten, weil sie dachten: „Oh, die Briten haben ein großartiges System und wir sollten uns ihm unterordnen.“ Im Gegenteil, sie machten die Deutsche Mark in Gold konvertierbar, als potenzielle Konkurrenzwährung. Das Sterling-Gold-System war bereits lange vor dem Ersten Weltkrieg destabilisiert.

Es gab noch einen letzten Punkt, den man erwähnen sollte. Das war der äußere Grund für die Destabilisierung – die Industrialisierung der rivalisierenden Mächte, der konkurrierenden Mächte wie Deutschland.

Ein zweiter Grund für die Destabilisierung war innenpolitischer Natur. Die zunehmende Organisation der Arbeiterklasse war nicht mehr bereit, die Art von Bestrafung zu akzeptieren, die einer weniger organisierten Arbeiterklasse regelmäßig auferlegt wurde, um den Außenwert der Währung zu erhalten.

Wenn man eine Goldparität hat und dann Probleme bekommt, dann muss man im Grunde genommen – wenn die Währung unter Abwärtsdruck steht – die Zinsen so anheben, dass man der Wirtschaft eine Rezession aufzwingt – etwas, das auch heute noch sehr aktuell ist.

In dem Maße, in dem sich die arbeitenden Menschen immer mehr organisierten, wurde es immer schwieriger, den arbeitenden Menschen die Disziplin der Arbeitslosigkeit aufzuerlegen, was der andere Grund ist, warum ein Goldstandard niemals funktionieren würde. Das ist also etwas, das wir immer wieder betonen sollten.

Michael: Ja, ich stimme zu.

Radhika: Okay, das ist großartig. Ich denke, Michael, wir haben die Hauptpunkte der ersten fünf Fragen abgedeckt, und ich freue mich wirklich darauf, zu diskutieren – jetzt, wo wir die Grundlage für das Verständnis der Basis unserer Kritik am Dollarsystem gelegt haben – das nächste Mal werden wir das Dollarsystem auf angemessene Weise behandeln.

Angefangen bei der Frage, wie genau das Sterling-System zu Ende ging. Was geschah wirklich in der Zwischenkriegszeit? Was war das sogenannte Breton Woods I – zwischen 1945 und 1971? Was war das so genannte Bretton Woods II, seit 1971? Und dann schließlich: Was ist das Wesen der sich heute entfaltenden Krise, was sind die Hauptelemente?

Ich freue mich sehr auf dieses Gespräch, Michael. Vielen Dank an alle unsere Zuhörer und auch an Paul Graham, den Sie nicht sehen können, der aber bei der technischen Aufnahme und Bearbeitung und vielen anderen Dingen hilft. Und vielen Dank an Ben Norton vom *Geopolitical Economy Report* für die Moderation unserer Sendung.

Vielen Dank an alle. Bis zum nächsten Mal. Auf Wiedersehen.